Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 32 (1974)

Artikel: Rings um den Bifangplatz : anlässlich der Eröffnung einer Filiale des Schweizerischen Bankvereins

Autor: Fischer, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rings um den Bifangplatz

(Anlässlich der Eröffnung einer Filiale des Schweizerischen Bankvereins)

Von Eduard Fischer

Der Name Bifang gibt uns bereits die Erklärung dafür, wie es in diesem Stadtteil urprünglich ausgesehen hat: da lag weit und breit bloss Grasland, das vom Städtchen und den benachbarten Dörfern und Höfen nach alemannischem Recht als allgemeines Weidegebiet benutzt wurde. Als dann im Mittelalter das Bedürfnis nach Nutzungsland stärker wurde, behalf man sich derart, dass von solchem Weidegebiet ein grösseres Stück zum Beackern oder Heuen ausgeschieden und mit einem Hag umgeben wurde; das nannte man einfangen, beifangen, Bifang.

Wohnhäuser gab es da nicht, nur ein mittelalterliches Holzhaus unter Strohdach, mit Stall und Scheune. Erst an den Grenzen erhoben sich die Eccehomo-Kapelle und einzelne Bauernhöfe, so der Knoblauchhof, der Wilerhof, die Wartburghöfe und als letzter Schiblers Fustlighof. Das Städtchen dagegen lag am linken Aareufer, bloss einen Brückenkopf gab es gegenüber, der nach Mauerfunden schon zur Römerzeit bestanden hatte, längs der Aarburgerstrasse sodann die kurze Reihe von strohbedeckten Holzhäusern der Schiffleute.

Der Durchgangsverkehr wickelte sich auf zwei Strassen ab, einmal auf der Aarburgerstrasse in Richtung Luzern und Bern, dann auf der Aarauerstrasse und am Bifang vorbei. Diese Aarauerstrasse begann bei der Alten Burg, wo der Zoll entrichtet werden musste, weshalb dort noch heute, neben Maler Distelis Haus, das Zollhüsli von 1786 steht. Gleich nachher musste sie sich im Anstieg zwischen den Häusern hindurch zwängen. Mit dem Bau der Eisenbahnen entstand da eine weitere Hemmung damit, dass das Bahntrasse die Strasse überquerte und eine Barriere errichtet war, die endlich 1925 mit der Eröffnung der Unterführungsstrasse hinweggeschafft werden konnte. Schon zur Römerzeit und bis übers Mittelalter hinaus ging die Fortsetzung der Strasse dann von der Kapelle aus über Wil und durch den Wald nach Dulliken hinunter; erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde ein Weg über den Schäfer zum Bad hinab als neue Fahrstrasse angelegt, mit einem Durchstich beim Meisenhard, wo schliesslich in der Neuzeit nochmals eine Tieferlegung der Strasse durchgeführt werden musste.

Die Neuzeit, geprägt durch das Aufkommen der Eisenbahnen um 1850 sowie der damit verbundenen Industrie, hat in kurzer Zeit den Stadtteil «ennent Aaren» völlig verändert, hat ihn anwachsen lassen. Amtlich durchgeführte Volkszählungen geben dazu folgende Zahlen: Anno 1850 hatte die Stadt 1634 Einwohner, zehn Jahre später 2339, anno 1870 3010 Einwohner, davon wohnten bereits 1018 Personen im neuen Olten, das bisher ausser an der Aarburgerstrasse keine eigentliche Quartiere gehabt hatte.

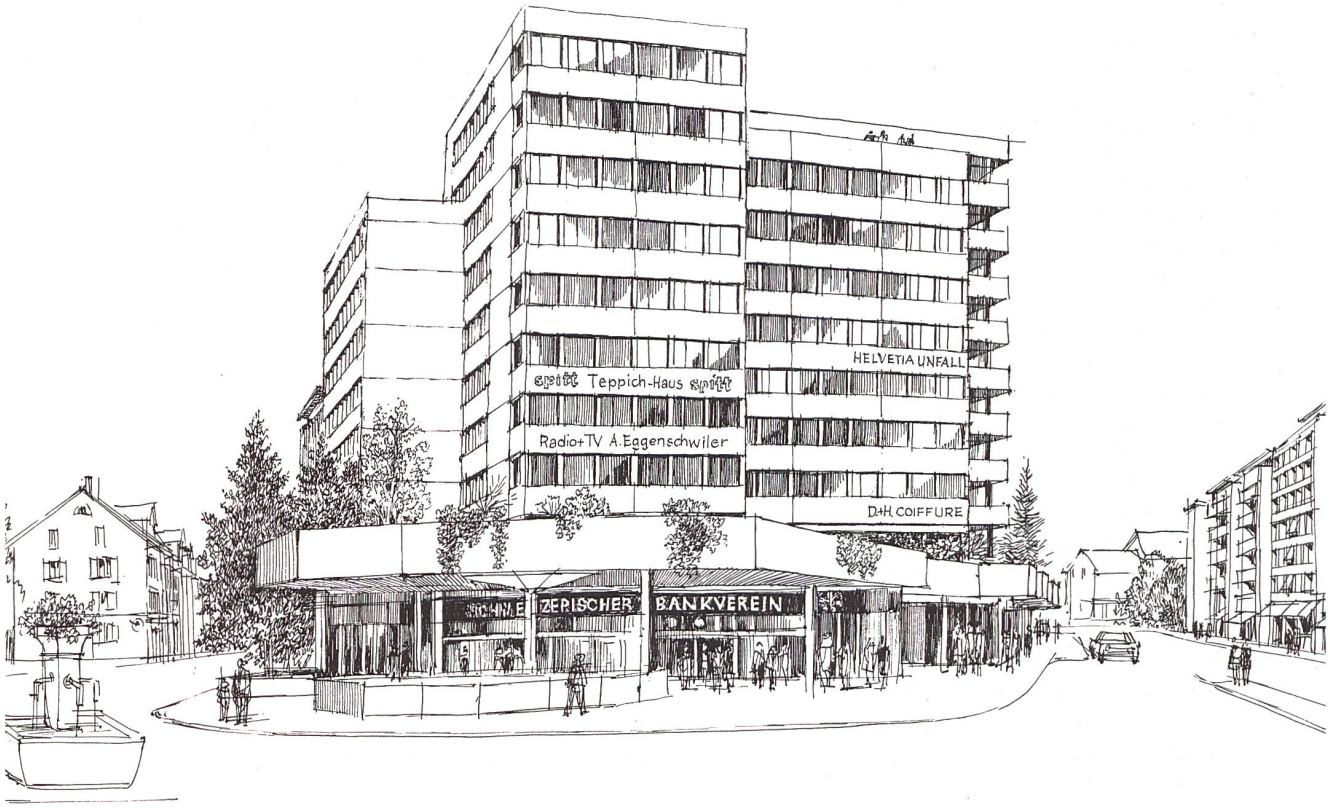
Woher kamen die Neuansiedler? Es waren allermeistens zur Bahn und den Werkstätten zugewanderte. Dies kann dadurch belegt werden, dass unter Mithilfe Riggenbachs in den Jahren 1868 und 1869 an der Wartburgstrasse und in der Untern Hardegg je eine Häuserreihe für Bahnarbeiter erstellt wurde. Es waren bescheidene Gebäude. Erst unter Schuhfabrikant Adolf Schenker wurde an der alten Aarauerstrasse ein herrschaftliches Haus gebaut. Er war es auch, der an der alten Sälistrasse 1862 eine Schuhfabrik bauen liess. An übriger Industrie folgte 1866 die Giesserei von Roll und im Oktober 1869, wiederum von Nikolaus Riggenbach angeregt, das Oltner Lagerhaus bei der Bahnbarriere an der Aarauerstrasse. Den Bevölkerungswandel bezeugt ferner die an der alten Sälistrasse erbaute erste protestantische Kirche, im April 1860 eröffnet, wiederum ein stark durch Riggenbach gefördertes Werk.

So entstand eine neue Stadt! Gab es denn da keine alten Gebäude? Ausser den Burgen an der Gemeindegrenze, die zum Teil in Trümmern lagen, Kienberg und die beiden Wartburgen, ist uns an der Aarburgerstrasse aus dem Mittelalter noch der St. Urbanhof überliefert. Zu unterst an der alten Aarauerstrasse, dem Lagerhaus gegenüber erhob sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Wirtschaft zur Rose, deren Tafärenrecht aber nach rund hundert Jahren in die Altstadt hineinwechselte. Als ältestes bauliches Zeugnis hat sich einzig die Eccehomo-Kapelle erhalten, die schon vor dem Jahre 1500 wird bestanden haben.

Alles andere an Quartieren und Gebäuden rund um den Bifangplatz gehört der Zeit nach 1850 an, ist mehrheitlich sogar eine Schöpfung der Gegenwart. Dies wird am deutlichsten durch die Stadt-

pläne ausgewiesen, worin das Wachstum der Neustadt festgehalten ist. Das sehen wir denn im gedruckten Plan von 1868, dass rund um den Bifangplatz noch alles so leer geblieben ist bis auf die 2 Reihen Bahnarbeiterhäuser, so dass im Hardfeld gegen den Waldrand hinauf immer noch die Schiessanlage von 1865 der Stadtschützen bestehen konnte.

Aber nach 1870 verstärkte sich die Baulust ungemein, sowohl in der Industrie wie bei den Privaten. Jetzt bildeten sich eigentliche Quartiere, durchsetzt an mehreren Stellen von grossen und kleineren Fabriken, wie sie uns heute geläufig sind.

Auf diese Weise entstand bald um 1870 und später das sogenannte Industriequartier unterhalb der Bahnwerkstätten.

Der Bifangplatz selber hat dazu wesentlich beigetragen, durch seine unter mehreren Malen durchgeführte Neugestaltung, durch markante Hochbauten mit Geschäftshäusern und Wohnungen schliesslich 1973 mit der sehr gefälligen Strassenunterführung beim vor kurzem eröffneten und grosszügig gestalteten Hochhaus BIFANG, wo nun auch eine Filiale des Schweizerischen Bankvereins untergebracht ist.